

# Laibacher Zeitung.



Nr. 38.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 15. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedebm. 50 fr.

1867.

## Ämtlicher Theil.

### Erlaß des Finanzministeriums vom 9. Februar 1867,

womit die Hinausgabe von Staatsnoten zu 50 fl. ö. W. zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird;

giltig für das ganze Reich.

Mit Beziehung auf die Gesetze vom 5. Mai, 7. Juli und 25. August 1866 (R. G. Bl. Nr. 51, 89 und 101) und im Nachhange zu dem Erlaße des Finanzministeriums vom 30. August 1866 (R. G. Bl. Nr. 102) wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nunmehr auch Staatsnoten zu 50 fl. ö. W. innerhalb der für den Umlauf der Staatsnoten festgesetzten Maximalsumme hinausgegeben werden.

Die Beschreibung derselben ist in dem beigefügten Aufsatz enthalten.

Der Termin, wann die Umwechslung dieser Noten gegen Staatsnoten niedrigen Betrages beginnt, wird nachträglich kundgemacht werden.

Der Leiter des k. k. Finanzministeriums:  
Becke m. p.

#### Beschreibung

der Staatsnoten zu fünfzig Gulden ö. W., welche auf Grund der Gesetze vom 5. Mai, 7. Juli und 25. August 1866, vom 4. Februar 1867 angefangen ausgegeben werden.

Das Papier ist weiß, enthält die Worte „Staatsnote 50 Gulden“ als Wasserzeichen und ist auf beiden Seiten bedruckt.

Die Randverzierung der Vorderseite versinnlicht die Begriffe der Macht und des Gesetzes.

Die Macht erscheint dem Beschauer links in der Gestalt eines kräftigen gepanzerten Kriegers mit Schwert, Schild und beflügeltem Helm, welcher ernst und entschlossen auf die ihm gegenüber befindliche weibliche Figur, das Gesetz, hinüberblickt und dem ein Löwe zur Seite steht.

Die das Gesetz darstellende weibliche Gestalt vereint in ihren Zügen den Ausdruck des Ernstes und der Milde; das Haupt mit Eichenlaub geziert, das aufgeschlagene Gesetzbuch in der Hand und darauf deutend blickt sie vertrauensvoll auf ihren Schirmer. Ein gefesselter Drache liegt zu ihren Füßen.

Ornamente, in welchem die Worte:

„Die Ausgabe der Staatsnoten ist gesetzlich unter die Ueberwachung der Commission zur Controle der Staatsschuld gestellt.“

„Die Nachmachung der Staatsnoten wird nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes mit schwerem Kerker bis zu 20jähriger und selbst lebenslänglicher Dauer bestraft.“

Im oberen Mittelraume befindet sich der von einem Lorbeerkränze mit flatternden Bändern umgebene kaiserliche Adler.

Ein Kranz von Eichenlaub ober der Figur des Kriegers, ein Blumenkranz ober der weiblichen Gestalt, jeder die Zahl 50 enthaltend, vervollständigen die Randzeichnung.

Innerhalb der letzteren befindet sich in schwarzem Kupferdruck folgender Text der Note:

(In großer Schrift) Fünfzig Gulden.

Darunter in kleinerer Schrift:

Diese Staatsnote

wird von allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern bei allen Zahlungen, die nicht in Folge gesetzlicher Bestimmungen in klingender Münze zu leisten sind,

für

Fünfzig Gulden  
österreichische Währung  
angenommen und gegeben.

Wien, am 25. August 1866

für die  
k. k. Staats-Central-Casse  
Meyer  
Cassendirector  
m. p.

Unter dem Datum ein großer lateinischer Buchstabe und eine Ziffer in schwarzer Farbe.

Der blaugraue Unterdruck der Note zeigt auf der Seite der Macht eine Fahne mit den Worten: „Pro patria“ auf dem Fahnenbunde, ein Bündel Pfeile und

einen Lorbeerkränze, auf der Seite des Gesetzes die kaiserliche Krone, den Reichsapfel und das Scepter, in der Mitte eine Tafel mit der Aufschrift: 50 Gulden. Ornamente umgeben das Ganze.

Die auf der Rückseite in blauer metallgrüner Farbe ausgeführte Zeichnung correspondirt der Symbolik der Vorderseite.

Zwei Jünglinge tragen der eine die vereinten Stäbe, der andere ein Füllhorn. Gemeinsam halten sie einen aus Eichen- und Lorbeerblättern gewundenen Kranz. Dieser ist von einem Bande umschlungen, welches die Worte „Fünfzig Gulden“ in neun Landes Sprachen zeigt. Oben befindet sich ein Wappenschild mit dem kaiserlichen Adler, umgeben von Olivenzweigen. Inmitten des Kranzes steht man in rothbrauner Farbe, von reichen Ornamenten umgeben die Zahl 50.

Zwei Tafeln ober den Köpfen der Jünglinge enthalten jede die Aufschrift: Fünfzig Gulden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Februar.

Zur innern Lage bringt das „Wiener Journal“ in einer seiner letzten Nummern einen beachtenswerthen Artikel, den wir hier nachstehend wiedergeben, da derselbe voransichtlich zum Gegenstande der publicistischen Discussion in der Tagespresse werden wird. Das genannte Blatt schreibt: „Die constitutionelle Aera unter der Februarverfassung wurde hauptsächlich durch einen politischen Kampf deutscher Abgeordneter gegen ein deutsches Ministerium gekennzeichnet. Aus diesem konnte sich naturgemäß nicht ein Erfolg der Deutschen in Oesterreich entwickeln. Während sie sich in viele Fractionen zerplitterten, wußten sich die andern nationalen Parteien eine vollkommene geschlossene Organisation zu wahren. Namentlich haben die Ungarn in dieser Beziehung das Vollkommenste geleistet; nie ist in irgend einem Lande eine große politische Action einheitlicher und kraftvoller zu Ende geführt worden. Die Veränderungen im Cabinet, welche jetzt vor sich gehen, haben allerdings nicht die Tendenz, auf irgend einen Volksstamm einen unbilligen Druck auszuüben und dem ersten Gebote der Staatsflugheit wie der politischen Moral, dem der Gerechtigkeit gegen alle, untreu zu werden. Nichtsdestoweniger haben aber die Deutschen eine besondere Veranlassung, jenes Ereigniß mit Genugthuung zu begrüßen. Sie glaubten, daß ihnen eine Zurücksetzung zu Theil geworden war, eine Klage, welche jetzt selbstverständlich verschwindet. Sie vermeinten durch zu wenige Rathgeber ihrer Partei im Rathe des Monarchen vertreten zu sein. Jetzt steht ein eminent deutscher Staatsmann an der Spitze des Cabinets, und hervorragenden Deutschen sind leer gewordene Stellen in demselben angetragen worden. Endlich gaben die Deutschen der Befürchtung Ausdruck, daß Persönlichkeiten, welche früher an der Spitze des Staates standen, einer freihetlichen Entwicklung desselben im modernen Sinne nicht günstig waren. Diese Beforgniß kann jetzt als völlig geschwunden gelten. Kein Zweifel besteht mehr darüber, daß der leitende Einfluß im Cabinet die Fortschritte ins Leben zu führen gedenkt, welche den Culturstaaten dieses Jahrhunderts die hervorragende Stellung und ihre Würde geben. Die Hebung der Menschenwürde des Volkes, der Erziehung, der bürgerlichen Freiheit, die Begünstigung des Selbstregiments, die Umgestaltung der Justizpflege im Sinne der modernen Wissenschaft, das sind Aufgaben, welche der deutsche Geist sich allerwärts gestellt hat und durch deren Erfüllung er auch sein Walten in Oesterreich bekräftigen wird.“

Die frohen Aussichten auf eine bessere Aera in der Entwicklung des Staates müssen aber sehr getrübt werden, wenn die vornehmsten Träger der Cultur und des Fortschrittes weniger als diejenigen es verstehen, welche ihnen in mancher Beziehung untergeordnet sind, ihren Bestrebungen durch eine politische Einigung Nachdruck zu geben. Wenn das deutsche Element sich untereinander befehdet, so hat es nur sich selbst zuzuschreiben, falls ihm auch die günstigste politische Constellation den erhofften Vortheil nicht bringen wird. Die Schmerling'sche Periode sollte hier eine einem jeden greifbare Lehre hinterlassen haben.

Es gibt achtbare Irrthümer, welche zu einem Haberd führen können, die sich wohl entschuldigen und begreifen lassen, deren vererbliche Folgen aber dennoch unabweislich sind. Die praktische Politik behandelt gegebene

Zustände, und es besteht keine Möglichkeit, wenn diese sich ändern, eine Aenderung in ihrer Behandlung nicht gleichfalls eintreten zu lassen. In der Politik gibt es mögliche und unmögliche Dinge, Dinge, die möglich waren und unmöglich wurden, und man wird nicht untreu gegen ein Princip, wenn man seine Unmacht eingesteht, es ins Leben zu führen. Es ist ein oberster Grundsatz die Integrität des Reichsgebietes aufrecht zu halten, und man ist dennoch berechtigt, ohne seinem Principe ungetreu zu werden, nach einem unglücklichen Kriege eine Provinz lieber abzutreten, als den Bestand des Reiches zu gefährden. So kann nicht allein, so muß ein Centralist seinen Wunsch einheitlicher Zusammenfassung des Reiches aufgeben, wenn er erkennt, daß seine Wünsche unerreichbar geworden, oder daß das Wagniß zu groß wäre, um sie ins Leben zu führen.“

## Denkschrift

der Handels- und Gewerbekammer in Laibach an das hohe k. k. Handelsministerium, betreffend die Laibach-Billacher Eisenbahn.

(Schluß.)

3. Zu dieser Bedeutung gesellt sich aber noch eine dritte Bedeutung dieser Linie, daß sie als Glied in der Kette der großen europäischen Bahn, die schon oben einmal angedeutet worden ist, sich darstellt, nämlich jener Bahn, welche von Nordwesten nach dem Südosten in kürzester Linie führt.

Wenn man einen Blick auf die Karte wirft, so zeigt sich die enorme Tragweite dieser Bahn, denn von den westlichen, nordwestlichen und nördlichen europäischen Ländern nach dem Süden, nach Constantinopel geht diese Linie. Wenn man aber noch die Bedeutung des Mittelmeeres, des Suezcanals, wenn man den dann den Handel beherrschenden Platz Alexandrien ins Auge faßt, wenn man Constantinopel als das ansieht, was es ist, der Schlüssel dreier Welttheile, dann stellt sich die Wichtigkeit dieser Bahn so entschieden dar, daß sie nicht bestritten werden kann, und es ergeben sich hieraus unendlich viel wichtige Consequenzen.

Was nun diese europäische Linie betrifft, so wird sie als solche wohl erst dann ihre große Geltung gewinnen, wenn sie als solche vollendet dasteht. Die Vervollständigung derselben schreitet rasch vorwärts; im nordwestlichen Europa sind die Glieder fertig, in einiger Zeit wird sich die Linie Villach-Briggen an dieselben anschließen, die Linie Sissel-Semlin mit dem Anschlusse an die Südbahn und an die projectirte Zimmaner Linie wird wohl ohne Zweifel ausgebaut werden, und auch die weitere Linie rücksichtlich der Fortsetzung von Semlin respective Belgrad aus über Sofia, Adrianopel bis Constantinopel.

Wenn man bedenkt, daß diese Linie die vorzüglichsten und industriereichsten Länder mit den an Bodenproducten reichsten Ländern verbindet, wenn man bedenkt, daß diese Bahn die größte überseeische Bedeutung am wichtigsten Punkte Europa's gewinnt, so ist es überflüssig, alle weiteren wichtigen Gründe dafür, alle Vortheile näher zu bezeichnen, welche aus dieser Verbindung für Oesterreich und wohl auch für unser Land erwachsen würden. Diese Linie vermittelt aber, wie schon gesagt, die Strecke Laibach-Billach am kürzesten und leichtesten.

Aus allen diesen wichtigen Gründen ergibt sich aber auch die Rentabilität dieser Bahn, und es ist nicht zu zweifeln, daß das Anlagecapital sich immer besser verwerthen wird, weil nicht zu befürchten ist, daß irgend eine Bahn eine neue kürzere Richtung in diesen besagten Richtungen erzielen könnte.

In der Natürlichkeit dieser Linie, in der Natürlichkeit der vorgebrachten Gründe scheint der Ausbau dieser Linie und die Rentabilität derselben am besten befürwortet zu sein.

4. Was die strategische Wichtigkeit dieser Linie betrifft, so ist solche, wenn man insbesondere die gegenwärtigen Grenzverhältnisse zwischen Oesterreich und Italien in Betracht zieht, so evident, daß sich der Erkenntniß dieser Wichtigkeit kaum ein Strategie verschließen könnte.

Durch die Vorrückung der Grenzverhältnisse zwischen Oesterreich und Italien ist ersteres um sein starkes, die Grenze schützendes Festungsviereck, letzteres aber eben in den Besitz desselben gekommen.

Mag der Friedensvertrag zwischen den beiden Staaten auf den ewigen Frieden stipulirt sein, die Möglichkeit der Eventualität eines Friedensbruchs muß, und zwar

unförmlich ins Auge gefaßt werden, als bekanntermassen die Wünsche des italienischen Nachbarn nach territorialer Ausdehnung gegenwärtig noch nicht vollständig befriedigt zu sein scheinen.

Schon aus dieser besondern und aus der allgemeinen Vorsicht muß Oesterreich bedacht sein, seine Grenze gegen Italien so gut und rationell als möglich zu schützen. Die frühere kurze und mit starken Festungen gehütete Grenze haben wir mit einer langen, bisher meist unbefestigten Grenze vertauscht.

Die ganze Aufmerksamkeit der hohen Regierung muß nun dahin gehen, ihre Truppenkörper und das Kriegsmateriale so schnell als möglich an die italienische Grenze aus allen Theilen des Reiches werfen zu können. In dieser Richtung zeigt sich schon die Bahnverbindung zwischen Laibach und Villach als ein strategisches Gebot. Wenn aber noch die Weiterverbindung der Bahn von Laibach über Steinbrück, Agram, Karstadt nach Eßel und den weitem Auszweigungen bedacht wird, so erscheint diese Bahn in strategisch-militärischer Richtung noch um so wichtiger, da aus der croatisch-slavonischen Grenze nicht nur längs der ganzen Küste des adriatischen Meeres, sondern auch an die trockene italienische Grenze die tüchtigen Grenztruppen in kürzester Zeit dirigirt werden können.

Die Einmündung des Sponzo und des Pontebathales bei Tarvis an der projectirten Laibach-Villacher Bahn erheischt unumgänglich eine Eisenbahn auch durch das krainische, wie durch das kärntnerische Thal.

Während Kränten eine solche mit dem Anschlusse bei Marburg an die Südbahn besitzt, und eine zweite, die Rudolfsbahn, über Steyer bis Villach schon in Angriff genommen worden ist, sollte wohl die Laibach-Villacher Linie aus dem berühmten staatl. strategischen Interesse nicht mehr sich in der Frage des Projectes, sondern in dem eifrigsten Ansbau befinden und die hohe Regierung selbst müßte die Erbauerin sein.

Bei dieser vielfachen, unzweifelhaft begründeten Wichtigkeit der fraglichen Eisenbahnlinie glaubt die ergebenst gefertigte Kammer die zuversichtliche Hoffnung hegen zu dürfen, daß das hohe k. k. Ministerium im Interesse des Staates die möglichste Unterstützung zur Durchführung derselben gewähren, nöthigenfalls selbst dieselbe in Angriff nehmen werde.

Die ergebenst gefertigte Kammer erlaubt sich daher nachstehende unterthänigste Witten zu stellen:

Das hohe k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft geruhe:

1. Die Eisenbahnlinie Laibach-Villach, als für den Reichsverkehr hochwichtig und aus strategischen Rücksichten geboten, in das demnächst auszubauende Eisenbahnetz aufzunehmen, resp. die bezügliche Aufnahme bei Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser zu befürworten und zu erwirken;

2. der ergebenst gefertigten Handels- und Gewerbekammer die Bewilligung zur Vornahme der Vorstudien und Vorarbeiten, resp. die Vorconcession zu ertheilen;

3. zu diesem Behufe der ergebenst gefertigten Handels- und Gewerbekammer einen sachverständigen k. k. Staatsingenieur gegen allenfalls von der Kammer zu bestreitende vorkommende reelle Auslagen zuzuthemen, und endlich

4. seine gewichtigen Ansichten über die zu wählende Bahn-Trace mit Rücksicht auf die commerciellen und strategischen Rücksichten kundzugeben und dem ganzen Unternehmen seinen fürsichtigen Schutz angedeihen zu lassen.

Laibach, am 14. Jänner 1867.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.  
B. C. Supan, Präsident.  
Dr. L. Loman, Secretär.

## Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Heute Vormittags 11 Uhr hielt die „Linke“ des Abgeordnetenhauses in ihren Clublocalitäten eine stark besuchte Konferenz, über welche die „Pester Corr.“ wie folgt berichtet: Seit einigen Tagen hatten sich in unser Hauptstadt Agitationen bemerkbar gemacht und waren Demonstrationen gegen das zukünftige Ministerium erfolgt, die keineswegs einer lauten Quelle ihren Ursprung zu verdanken haben und jedenfalls auswärtigen Einflüssen zugeschrieben werden müssen. Diese Vorgänge wurden nun von einigen leichtthin urtheilenden und wenig denkenden Individuen der „Linken“ des Abgeordnetenhauses mit in die Schuhe geschoben, was auch einigen Mitgliedern derselben Partei zur Kenntniß gelangte und eben die heutige Konferenz veranlaßte. Mehrere Redner, unter ihnen Bonis, Koloman Tisza u. s. w., ergriffen in derselben das Wort, und einigte man sich schließlich dahin, in der morgigen Nummer des Parteiorganes „Hon“ eine Erklärung zu veröffentlichen, dahin lautend: „Die Linke des Abgeordnetenhauses betrachtet es als ihr Recht und ihre Pflicht, im Hause sowohl, als im Wege der Presse ihre Ansichten geltend zu machen und denselben den entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Entschieden und ein für alle mal weist sie aber die Zustimmung zurück, als ob sie an anderweitigen, wie immer

gearteten Vorgängen demonstrativer Natur activen oder passiven Theil nähme oder nehmen könnte. Der legale Boden ist es allein, auf dem sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Waffen für die Wahrung der Rechte des Landes kämpft; — außer diesem Boden sucht und findet sie kein Terrain für ihr Wirken.“

## Ausland.

Berlin. Ueber den Organisationsentwurf des norddeutschen Bundes verlauten einige Details von allgemeinerem Interesse. Der wohlunterrichtete Berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ schreibt über diesen Gegenstand aus Berlin 10. d. M.: „Dem gestern Mittags unterzeichneten Protokolle sollen mehrere Actenstücke angefügt sein, vor allem der in Form eines Vertrages enthaltene Verfassungsentwurf, welcher von den Bevollmächtigten, wie versichert wird, ebenfalls unterzeichnet wurde, sei es, daß sowohl das Protokoll, welches die allseitige Genehmigung des Entwurfes constatirt, als auch der Entwurf selbst die Unterzeichnung der Bevollmächtigten erhielt, sei es, daß der Entwurf paraphirt wurde, oder endlich, daß sich die Unterzeichnung auf beide bezog. Auch die letztere Form würde vollkommen genügt haben, um die Regierungen endgültig zu binden, sobald das Parlament und die Einzelkammern zugestimmt haben. Die Hauptsache ist die in dem Protokoll constatirte allseitige Annahme des Verfassungsentwurfes. Allerdings ist auch Preußen in der bezeichneten Voraussetzung gebunden, insofern seine Forderungen von den Regierungen als das Maximum dessen angesehen werden, was Preußen von ihnen verlangen könnte. Der Verfassungsentwurf soll die ursprünglichen Vorschläge Preußens, die also jetzt von den Regierungen genehmigt sind, im wesentlichen aufrecht erhalten haben. Es heißt, wegen des Procentsatzes der Bevölkerung für das Friedensheer sei bestimmt worden, daß je mit der wachsenden Bevölkerung eine Revision, beziehentlich Herabsetzung stattfinden soll, so daß von dem zehnjährigen Termin abgesehen wäre, doch ist dies noch nicht verbürgt und bedarf weiterer Aufklärung. Wegen der mehreren Staaten gewährten transitorischen Erleichterungen sollen Einzelbestimmungen, verschieden für die verschiedenen Staaten, in Aussicht genommen sein, und über diese dürften noch weiterhin Verhandlungen stattfinden. Solche Einzelbestimmungen scheinen übrigens nicht nur für die militärischen Angelegenheiten, sondern auch für andere, beispielsweise für die Eisenbahnen und die Steuern, Platz zu greifen. Mit Sachsen ist ein sogenanntes vertrauliches Abkommen, auch geheimer Vertrag genannt, zu Stande gekommen. Sachsen nimmt die neue Kriegsverfassung des Bundes an und behält die Verwaltung seines besondern Armeecorps. Man kann daraus schließen, daß Sachsen ein Kriegsministerium haben, auch den commandirenden General, so wie die Festungscommandanten im Einverständniß mit dem Bundesfeldherrn ernennen kann. Die Dislocation und Verfügung sowohl im Frieden als im Kriege verbleibt dagegen Preußen, das danach auch die Befugniß zu der Besetzung bestimmter Plätze in Sachsen behalten wird, wenn auch die Besetzung Dresdens aus politischen Gründen und um einen Beweis des wieder hergestellten Vertrauens zu geben, in Friedenszeiten dem Könige von Sachsen zugestanden worden ist. Ob es richtig, daß auch die Besetzung des Königsteins, wie es in diplomatischen Kreisen heißt, in gegebener Zeit Sachsen bewilligt worden, steht dahin. Dieser Punkt ist noch nicht hinlänglich constatirt. Aus der vorher erwähnten Bestimmung, daß Sachsen sein Armeecorps verwalte, folgt, daß es auch die Zahlungen für dasselbe, die Verpflegung u. s. w. selbst übernimmt. Aber es ist selbstverständlich, daß Sachsen zu den allgemeinen Bundesleistungen, auch den militärischen, wie die anderen Regierungen, mit Abzug jener Kosten beiträgt. Für sein Armeecorps soll nur eine Vereinfachung des Zahlungsmodus hergestellt sein.“

Paris, 9. Februar. (Allg. Ztg.) Zu den abenteuerlichsten Unrichtigkeiten muß wohl die Angabe gezählt werden: Hr. Marquis de Moustier habe dem diplomatischen Corps eine Mittheilung gemacht, welche den unzweideutig friedlichen Charakter der Thronrede verbürge. Welcher Minister könnte sich anmaßen, den Inhalt oder die Farbe der Rede kennen zu wollen? Wahr ist nur, daß der Minister des Aeußeren bei jeder Gelegenheit die Friedenspolitik des Kaisers betont. Die Unsicherheit bezüglich der orientalischen Frage besteht für niemanden so sehr als für den hiesigen Botschafter des Sultans. Er kommt bald freudestrahelnd, bald niedergeschlagen aus dem auswärtigen Amt zurück, ohne je zu erfahren, woran er sich zu halten hat. Seitdem die englische Regierung entschlossen zu sein scheint, vor allem einen Conflict mit Nordamerika zu vermeiden, welches unzweifelhaft als Rußlands Verbündeter auftreten würde, und mithin nicht unbedingt einer russischen Zerfetzungspolitik in der Türkei sich entgegen stellen will, muß das Tuilerien-cabinet sich ebenfalls eine neue Politik anschaffen. Zu den höheren politischen Kreisen äußert sich mehr und mehr die Tendenz, zu einem Einvernehmen und allenfalls zu einer gemeinschaftlichen Action mit Oesterreich und Italien zu gelangen.

Von der polnischen Grenze, 9. Februar. (Allg. Ztg.) Seit einiger Zeit tritt der Absolutismus der russischen Regierung — vielleicht eine Nothwendig-

keit für die dermaligen russischen Zustände — in ungleich schrofferer Weise hervor als bisher, und zwar nicht bloß in St. Petersburg, sondern auch in Warschau, wenn auch Graf Berg denselben so viel als möglich zu mildern sucht. So sind die beiden Domherren Szezygalski und Damagalaki, die es gewagt hatten, nach Ausführung des Administrators der Warschauer Erzdiocese, Rejowski, nach Rußland im Einverständniß mit dem Erzbischof Felinski die Verwaltung der Erzdiocese in Anspruch zu nehmen, während man in St. Petersburg den Domherrn Zwolinski dazu auserkahl, ohne weiteres zur Internirung nach dem Gouvernement Samara abgeführt worden. Ueberhaupt erfährt das katholische Bekenntniß seitens der Regierung keine Begünstigung, vielmehr wird der Uebertritt zur orthodoxen Kirche in aller Weise befördert. Dies geht bereits so weit, daß jetzt selbst der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, und der Bischof von Culm, v. Marwitz, sich veranlaßt gefunden haben, Hirtenbriefe zu erlassen, worin sie die Lage der katholischen Kirche in Polen tief beklagen und tägliche Gebete, insbesondere der Geistlichen, für dieselbe anordnen. Es soll täglich die Collecte „contra persecutores Ecclesiae“ gelesen werden. — In Polen ist die Censurordnung einer Reform unterworfen, und es sind an allen höhern Unterrichtsanstalten Filial-Censurbehörden eingerichtet, denen die Censur der bei öffentlichen Gelegenheiten zu haltenden Reden oder vorzutragenden Gelegenheitsgedichte (!) übertragen ist. — Von den neuerdings amnestirten 40 Emigranten sind nur 9 in den letzten Tagen nach Polen zurückgeführt; die übrigen haben als Grund für ihr Zurückbleiben den Mangel an Subsistenzmitteln angegeben. — In einem 4 Meilen breiten Grenz-Nayon in Polen wurden in den letzten Tagen Revisionen nach eingeschmuggelten Seidenwaaren und Cigarren abgehalten und enorme Quantitäten confiscirt. Bei den großen Kaufleuten jedoch, bei denen der Denunciation zufolge sich massenhafte Vorräthe befinden sollten, wurde gar nichts gefunden. Offenbar hatten die zugänglichen Zollbeamten sich vorher mit ihnen abgefunden. In Warschau will man wissen, daß die Freihandelsidee jetzt in St. Petersburg mehr und mehr Boden gewinne und daß sie ihren Hauptstützpunkt an höchster Stelle habe.

Von der türkischen Grenze, 7. Februar, wird der „A. A. Ztg.“ geschrieben: Zwischen Frankreich, England und Rußland bereitet sich eine volle Verständigung in Ansehung der orientalischen Angelegenheit vor. (Dies ist binnen 14 Tagen die dritte Combination. Zuerst waren es Oesterreich, Frankreich und Italien, dann Oesterreich, Frankreich und Rußland, zwischen denen eine Verständigung in der orientalischen Frage zu Stande gekommen sein sollte. Bei dieser dritten Combination bliebe also Oesterreich ganz aus dem Spiele.) Frankreich hat bereits England für sein Programm gewonnen, und Rußland hat seine Zustimmung an gewisse Bedingungen geknüpft, deren Annahme seitens der Westmächte kaum mehr zweifelhaft ist. Zunächst handelt es sich um Beendigung der candiotischen Sache durch Einsetzung eines Pasfallensfürsten auf der Insel. Die Mächte sollen es übernehmen, der Pforte diese Concession dringend anzurathen, wogegen sie sich verpflichten, energisch einzuschreiten, damit die hellenische Regierung ihre Rüstungen einstelle.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die neue Rigorosen-Ordnung.) Die „Wr. Med. Woch.“ schreibt: Im medicinischen Professoren-Collegium werden die Beratungen über Reform der Rigorosen-Ordnung ununterbrochen fortgesetzt; die Resultate dieser Beratungen werden in ihrer Totalität erst nach Beendigung des ganzen Entwurfes beurtheilt werden können. Vorläufig bemerken wir nur, daß die Specialfächer aus der Reihe der ordentlichen Doctrinen ausgeschieden wurden und auch nicht zu den Gegenständen der strengen Prüfungen gehören sollen. So sehen wir Zweig auf Zweig fallen; die mit großen Phrasen proclamirten Reformen scheinen von Sitzung zu Sitzung mehr zusammenzuschrumpfen, und am Ende der Beratungen werden wir dort angekommen sein, von wo wir ausgegangen waren.

— (Ist's nun gefällig?) Ein Statistikenanfänger hatte längst den Wunsch gehegt, auch einmal, wenn auch Weniges, mitsprechen zu dürfen. In „Maria Stuart“ hatte man ihm den Sherif anvertraut, der durch sein stummes Erscheinen der unglücklichen Königin anzeigt, es sei Zeit zum Sterben; hier, meint er, sei die passende Gelegenheit, seine Stummheit endlich abzulegen, und als Maria schmelzenden Blickes von Leicesters Abschied nahm, trat er vor und bot ihr artig die Rechte mit den Worten: „No, ist's gefällig — zum Tode?“

— (Aus dem Wahlstreifen) erzählt ein Hamburger Blatt die folgende Anekdote, deren Schauplatz im Kalemurgischen gelegen ist. Die beiden „Candidaten“ werden nach „Für“ und „Wider“ besprochen. Für sich und seine Freunde beweist jeder Sprecher „klar und überzeugend“, wie sein „Candidat“, nur sein „Candidat“ der rechte Mann sei für das Parlament. Das Bänglein der Wage, in welcher die „Candidaten“ gewogen werden, schwankt; die Versammlung ist „bewegt.“ Da ruft ein waderer Mann mit Donnerstimme: „Was Candidat und immer Candidat, muß denn gerade ein Candidat nach Berlin?“

— (Der Juwelen schmuck des Fürsten Götterhagen) ist, wie die Times melden, von den Gläubigern an

Mr. Boore, London, Strand Nr. 54, verkauft worden, wo er zur Ansicht ausgestellt ist und ungeheures Aufsehen erregt. Es sind darunter allein sechs Goldene Nisch-Decorationen in Brillanten. Außer den Rubinen, Topasen, Smaragden und wertvollen Perlen sind noch mehr als 50,000 Brillanten da, worunter einzelne Steine von dem reinsten Wasser im Werth von 250,000 fl. und 150,000 fl. das Stück. Die Krone, welche der Fürst auf seiner Hüftarmmühe trug, besteht allein aus 5000 Brillanten und seine Uniform war so übersät von Diamanten, daß dieselbe vollständig steif war. Die Ankunft und der beabsichtigte Verkauf dieser edlen Steine in England hat daselbst eine Art Panique in dem Diamantenhandel hervorgebracht, da man glaubt, daß die enorme Quantität einen nachtheiligen Einfluß auf die in der letzten Zeit sehr in die Höhe getriebenen Preise der Diamanten haben wird.

### Locales.

#### Kundmachung.

Ich sehe mich verpflichtet, im allgemeinen Interesse unseres Landes Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Heute war eine Deputation bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister rückfichtlich der Laibach-Willacher Eisenbahn, bestehend aus Dr. Toman, Dr. Costa, Dr. Alun, als Mitglieder des verstärkten Eisenbahn-Comité's — und ich erhielt nach 12 Uhr Mittag vom Herrn Secretär der Handelskammer Dr. Toman nachstehendes

#### Telegramm:

Der Handelsminister erklärt: Laibach-Willacher Bahn als die erst auszubauen, die Tracirung im Frühjahr auf Staatskosten.

Laibach, am 14. Februar 1867.

B. C. Supan,

Präsident der Handels- und Gewerbekammer und Obmann des verstärkten Eisenbahn-Comité's.

(Vom Theater.) Morgen wird nicht die Oper „Faust“, sondern an deren Stelle die gute Kaiser'sche Posse „Der Billeteur und sein Kind“ gegeben. Das für morgen angekündigte Benefice des Herrn Orchesterdirectors Zappe wird daher erst im Laufe der nächsten Woche, wie wir vernehmen am Dienstag, stattfinden können.

(Theater.) Gestern wurde „Don Juan“ zum zweiten male in dieser Saison gegeben, und zwar im allgemeinen besser als das erste mal; so sang besonders Hr. Blum (Donna Anna) die Brief-Arie so hübsch, daß sie mehrmals gerufen wurde, ebenso erhielt Herr Fredy (Ottavio) für den in der That recht braven Vortrag jener herrlichen Arie, mit der ein lyrischer Tenor das Publicum wahrhaft zu electrifiren vermag, verdienten Beifall und wurde gleichfalls durch Hervorruf ausgezeichnet. Die Leistungen der übrigen Darsteller, insbesondere des Hrn. Ueb (Berline), deren nettes Spiel und grazioser Gesangsvortrag einen so wohlthuenden Eindruck üben, sind wohl bekannt. Es bleibt uns nur noch zu bemerken, daß die etwas starke Disposition des Herrn Melkus (Leporello), die sich übrigens im ersten Acte in Form von selbst musikalischen Gedächtnißspielen äußerte, sowie einige mehrmals zu Tage getretene Unsicherheiten des Orchesters einer guten Gesamtwirkung wesentlich abträglich waren.

#### Correspondenzen.

† Adelsberg, 12. Februar. Die hiesige Grottenverwaltung hat dieser Tage eine herrliche Tropfsteinsäule mit Naturgestell, sechs Schuh hoch, zur Pariser Weltausstellung abgefordert. Diese Säule der Schöpfung ist sammt dem Steine, auf welchem sie sich bildete und welcher ihr nun zum Gestelle dient, aus einem Seitenarm der abgesperrten Johanniskrotte entnommen und hat neben sich zwei andere kleinere Säulen von 1 1/2 Schuh Höhe. Die Säule ist rosaweiß und noch ganz unangeräucht und wiegt 11 Centner.

Aus Kronau, 13. Februar, erhalten wir nachstehende Mittheilung von dem Herrn k. l. Bezirksarzt Franz Sauer: In Zauerburger Gerenth ist am 29. Jänner d. J. ein Bergarbeiter an der Wrechrubr erkrankt, der Ausgang war günstig. — In Aßling sind in einem Hause vier Individuen am Abdominal-Typhus erkrankt, davon ist ein Individuum genesen, ein am 25. Jänner gestorben und zwei befinden sich noch gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. — In Wurzen erkrankten zwei Individuen am Abdominal-Typhus (einer davon ist ein Urlauber des 7. Jäger-Bataillons). Beide befinden sich am Wege der Besserung. Im allgemeinen kommen Katarthalszustände der Athmungsorgane in fast epidemischer Häufigkeit und Intensität vor, dagegen aber mangeln im heurigen Winter Krankheitsformen entzündlicher Natur. — Der beim k. l. Bergamte Naibl, nächst Tarvis in Kärnten, als Werkarzt angestellte und dort allerorts bekannte und beliebte Franz Steiner, ein Laibacher, hat sich im vergangenen Monate mittelst eines Wasserhusses vom Leben zum Tode gebracht. Motiv war Berührung mit seinem Vorgesetzten. — Am 2. d. wurde der alljährliche Ball der Schmiede der Klinger'schen Sensenwerke zu Weipensels abgehalten. Es ging dabei recht lebhaft zu. Ein Toast auf unseren allverehrten und ritterlichen Monarchen Franz Josef I. erlang, es wurde die

Volkshymne gespielt und ein dreimaliges Hoch ausgebracht, auch der Maderly-Marsch weckte Begeisterung und die Unterhaltung endete Tags darauf früh 6 Uhr.

#### Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 14. Februar.

Vizebürgermeister Dr. Drel eröffnete die Sitzung, indem er in slovenischer Sprache dem Andenken des in verfloßener Nacht verschiedenem Gemeinderathes Jos. Pleiweiß als eines Ehrenmannes und insbesondere großen Wohlthäters der Armen einige herzliche Worte widmete und die Gemeinderäthe aufzuforderte, ihre Sympathie durch Aufstehen von den Sitzen zu erkennen zu geben, was auch geschah.

Sodann theilte der Vizebürgermeister ein vom Bürgermeister Dr. Costa aus Wien in slovenischer Sprache eingelaufenes Telegramm mit, welches lautet: Se. Excellenz der Handelsminister erkennt die Wichtigkeit der Laibach-Willacher Bahn, im Frühjahr wird die Tracirung derselben auf Staatskosten (derzavno stroške) erfolgen.

Es wird sodin zur Tagesordnung übergegangen.

H. Dr. Schöpyl referirte Namens der Finanzsection: a) Ueber die Buchdruckerrechnung für das Jahr 1866 und beantragt den Betrag pr. 973 fl. 60 kr. zur Anweisung. Angenommen. b) Ueber die Stadtcasserechnung für das Jahr 1863. Es wird beantragt, nach Ausscheidung zweier Erfäße mit 2 fl. im Empfang und 1 fl. in der Ausgabe, welche von Rechnungsfehlern herrühren und nach Liquidirung eines mit Quittungen nicht bedeckten Betrages pr. 380 fl. in der Ausgabe, welcher Verdienstbeträge von der Pflasterung des St. Jacobsplatzes und alten Marktes aus der Amtsungsperiode des früheren Bürgermeisters bestrift und unzweifelhaft wirklich beausgabt worden ist, die Empfänge mit der Summe per 81660 fl. 97 1/2 kr., die Ausgabe mit dem Betrage per 81464 fl. 16 1/2 kr., sodin im Reste per 196 fl. 81 kr.; ferner in den Activrückständen mit 3498 fl. 29 1/2 kr. und in den Passivrückständen das Absolutorium mit Abweichung von dem gewöhnlichen Wege des Rechnungsprocesses zu ertheilen, weil derselbe die Wichtigkeit der Erfäße pr. 3 fl. im kurzen Wege bereits anerkannt hat. Dieser Antrag wurde ebenfalls angenommen. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß einen Bestandtheil der Stadtcasserechnung zugleich 1. die Invalidenstiftungs- und 2. die Depositenrechnung bildet, und daß erstere im Empfang auf 965 fl. 18 kr., in der Ausgabe auf 729 fl. 89 kr., im karem Reste daher auf 235 fl. 29 kr. genehmigt, der Capitalsstand aber mit Befestigung eines Rechnungsfehlers, von 16.520 fl. auf 16.510 fl. richtig gestellt wurde; die Depositenrechnung aber mit den karem Empfängen pr. 2128 fl. 67 1/2 kr., den Ausgaben pr. 917 fl. 92 kr., daher mit dem Reste pr. 1210 fl. 75 1/2 kr., und an Obligationen mit den Empfängen pr. 2520 fl. 50 kr., den Ausgaben pr. 472 fl. 35 kr., sodin dem Reste pr. 1985 fl. 15 kr. genehmigt wurde.

(Schluß folgt.)

#### Neueste Post.

Das „Frdtblt.“ schreibt: Hinsichtlich der Conferenzen, welche in den letzten Tagen im Hotel des auswärtigen Amtes in Anwesenheit der designirten ungarischen Minister stattgefunden, hören wir, daß nebst mehreren wichtigen Detailfragen auch der Entwurf des k. Rescriptes berathen wurde, in welchem dem ungarischen Landtage die Mittheilung gemacht werden wird, daß Graf Julius Andrássy von Sr. Majestät zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt und mit der Bildung des Cabinets beauftragt worden sei. Die factische Ernennung der ungarischen Ressortminister dürfte somit um wenige Tage später erfolgen, sobald dieselben auch in der Lage sein werden, sofort die ihnen anvertrauten Departements übernehmen und die neu eingerichtete Administration leiten zu können. Der officielle Empfang der ungarischen Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser soll erst nach Feststellung des k. Rescriptes stattfinden. Graf Georg Festetics wird als der im 48er Gesetze bestimmte Minister am a. h. Hoflager fungiren.

An der Conferenz der deutschen Abgeordneten, welche am 13. d. M. Abends bei Herrn v. Prato-bavera stattfand, haben für Niederösterreich die Abgeordneten Berger, Brestl, Schindler, Mühl-feld, Kuranda, Winterstein, für Oberösterreich Wiser, für Steiermark Herr v. Kaiserfeld und Graf Anton Auersperg, für Böhmen Dr. Herbst und Herr v. Plener, für Mähren Dr. Giska und für Schlesien Dr. Dittrich theilgenommen. Die Beratungen wurden nicht beendet und die entscheidenden Debatten sollten erst gestern folgen. Die Teilnehmer der Conferenz sollten zu einer Soirée bei Sr. Erz. Frhr. v. Beust geladen sein, bei welcher auch die Mitglieder des ungarischen Ministeriums Graf Andrássy, Cötvyös, Lonhay, Horwath erscheinen werden. Die Soirée dürfte sich zu einer vertraulichen Besprechung von großer politischer Tragweite gestalten.

#### Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 14. Februar, Abends. Die hier stattgefundenen Conferenz der deutsch-österreichischen Abgeordneten ist auseinanderge-

gangen, ohne die Stellung der Partei zur momentanen Situation zu formuliren. Nach officiösen Eröffnungen an die Mitglieder dieser Conferenz sollen die Landtage am Montag mittelst kaiserlicher Botchaft eröffnet werden, welche den außerordentlichen Reichsrath beseitigt und den verfassungsmäßigen retabliert.

Florenz, 14. Februar. Der König hat die Kammer aufgelöst. Die Wahlcollegien sind für den 10. März, die neue Kammer ist für den 22. März einberufen.

Berlin, 13. Februar. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Ein Beschluß der Bundesconferenz vom 18. Jänner ermächtigt Preußen, dem Reichstage den Verfassungsentwurf vorzulegen und für dessen Vertretung dem Reichstage gegenüber die nöthige Vorsorge zu treffen. — Die bisher bekannt gewordenen Wahlen für das norddeutsche Parlament sind größtentheils zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. In sämtlichen Berliner Wahlkreisen wurden liberale Candidaten gewählt, ebenso in Magdeburg (Unruh), in Stettin (Michaëlis), in Rostock (Wiggers), in Breslau und Erfurt (Gustav Freytag). In Königsberg wurde General von Falckenstein, in Hannover der Coalitionsandidat Minister von Münchhausen, in Frankfurt Baron Rothschild, in Wiesbaden Braun, in Hanau Trabert, in Dresden Wigand, in Hamburg Kee und Chapeaurouge gewählt. Nachwahlen sind nöthig in Elberfeld, wo Bismarck 6430 und der Präsident des Abgeordnetenhauses Forckenbeck 6216 Stimmen erlangten; in Danzig zwischen Martens und Twesten, in Leipzig zwischen Stephani und Wächter, in Köln zwischen dem ehemaligen Minister Kamphausen und dem Pfarrer Thießen.

München, 13. Februar. Die Grundzüge der neuen bayerischen Militärverfassung sind folgende: Jeder Baier hat die gesetzliche Militärdienstpflicht persönlich abzuleisten. Die Stellvertretung, das Loosen, der Nummertausch sind aufgehoben. Der Eintritt erfolgt mit zurückgelegtem zwanzigsten Lebensjahre. Nichtstreitbare junge Männer sollen in Militärkanzleien und Werkstätten Dienst leisten. Es wird der einjährige Freiwilligendienst eingeführt. Die stehende Heeresdienstzeit ist auf sechs Jahre festgesetzt, Präsenzzeit auf drei Jahre; dann folgt dreijährige Kriegesreservezeit mit ständigem Urlaub, überhaupt mit dreimonatlicher Ueblingszeit. Nach sechsjähriger Activdienstzeit folgt fünfjähriger Regionsdienst, mit jährlich zwei Controlversammlungen und mit acht Ueblingstagen, ferner zusammen einen Monat dauernden größeren Uebungen. Bezüglich der Landwehr bleibt die Landwehordnung bis zur Durchführung der Militärverfassung hinsichtlich des stehenden Heeres und der Reservebataillone in Kraft.

St. Petersburg, 12. Februar. Wegen zeitweiliger Verminderung der Excursionen der im Jahre 1863 formirten Flottillen des kaspischen und schwarzen Meeres ordnet ein Befehl des Kaisers temporäre Excursionen der Equipagen des kaspischen und schwarzen Meeres an.

#### Telegraphische Wechselcourse

vom 14. Februar.

Spec. Metalliques 61.50. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64. — Spec. National Anlehen 71.60. — Bankactien 758. — Creditactien 190. — 1860er Staatsanlehen 90.10. — Silber 126. — London 127.50. — A. l. Dneaten 6.02.

#### Angekommene Freunde.

Am 13. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Marnschig, von Triest. — Schwarz, Hauptm., und Schuster, Pionier, von Laß. — Kinn, Handelsm., von Gottschee. — Gans, Handelsm., von München. Glebhaut. Die Herren: Ogrinz, Bezirkshauptm., von Loitsch. Zherkovic, Handlungsreis., von Wien. — Lewizhug, Schul-lehrer, von Eisnern. — Buiot, Fabrikdirector, von Trisail. — Annauer, Lederer, von St. Paul. — Fraule, Maler, von Zirklach. — Poliger, Kaufm., und Schlichter, Handlungsagent, von Triest. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Kersevani, von Dobn-berg. — Szjereb, von Cilli. — Müller, Beamter, von Marburg.

#### Theater.

Heute Freitag den 15. Februar:

Am Freitag.

Lustspiel in 1 Act von Schlegelinger.

Die verfolgte Urschuld.

Posse in 1 Act von Langer.

## Hôtel Elefant!

Heute Freitag:

Streichorchester der Reg.-Musik des 7. Artillerie-Reg. Anfang halb 8 Uhr. — Eintritt 15 Kr.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Art und Höhe des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
14.	6 U. Mg.	333.46	+ 1.0	windstill	ganz bew.	
	2 „ N.	332.81	+ 5.7	windstill	heiter	0.00
	10 „ Ab.	332.51	+ 1.8	windstill	sternhell	

Vormittags Aufseiterung. Wolkenloser, sonniger Tag, bei ruhiger Luft. Schöne Abendbeleuchtung der Alpen.  
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.